

Dezember 1982 · Nummer 21

Herausgeber: Germanisches Nationalmuseum – Gerhard Bott · Redaktion: Rainer Schoch und Hannelore Deckelnick

Ländlicher Schmuck

aus Deutschland, Österreich und der Schweiz

Ausstellung ab 1. Dezember 1982 im Germanischen Nationalmuseum

Als der Privatgelehrte Dr. Oskar Kling aus Frankfurt am Main seit ungefähr 1890 für das Germanische Nationalmuseum die Kleidungen der ländlichen Bevölkerung Deutschlands, Österreichs und der Schweiz dokumentierte, erwarb er dem Institut auch einen großen Bestand an Schmuck, der zusammen mit den dörflichen Trachten, die er aufspürte, getragen wurde. Der überwiegende Teil dieser Sammlung ist auf die Dauer magaziniert und wird durch die Ausstellung zum ersten male allgemein zugänglich. Zunächst bietet die Veranstaltung einen Überblick über die Vielfalt der regional gebundenen Schmucktypen, wie aus strenger Zweckbestimmung zum Zusammenhalt von Kleidungen – beispielsweise als Schließe und Schnalle – oder aus dem Zierbedürfnis des Menschen – etwa als Ohrring oder Halskette –

sich entwickelten. Die meisten Beispiele der Sammlung sind im ausgehenden 18., häufiger noch im 19. Jahrhundert entstanden. Dieser Befund ist nicht ausschließlich durch die Überlieferung bedingt,

fachheit und Bescheidenheit erzeugen.

In der Blütezeit des ländlichen Schmuckes entfaltete sich wie an Belegen der Sammlung immer wieder sichtbar wird, mancher Zierat

Monatsanzeiger im Abonnement

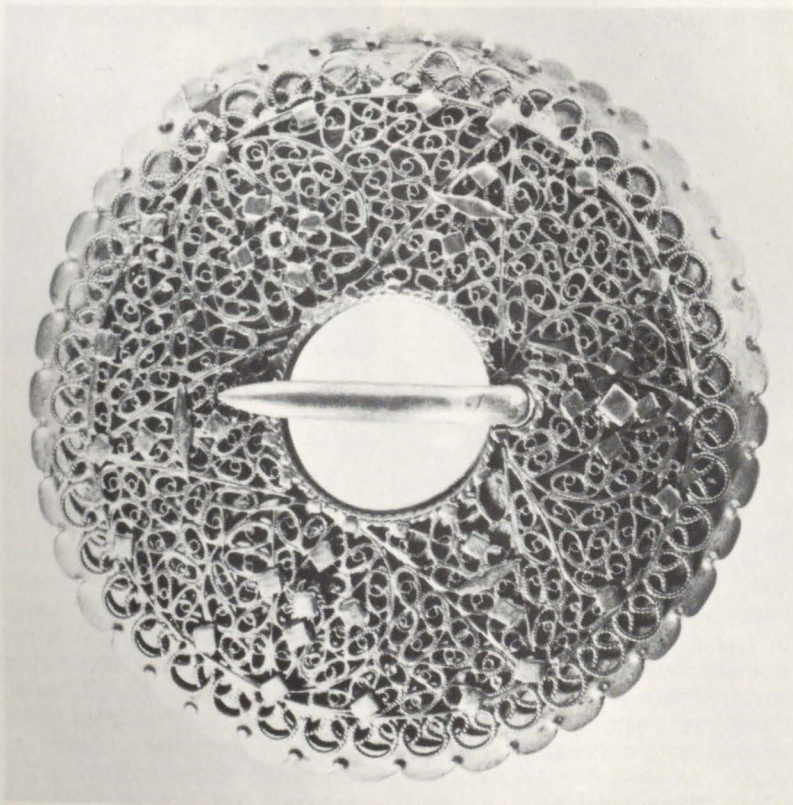
Für Leser, die den Monatsanzeiger regelmäßig beziehen möchten, besteht die Möglichkeit, unser Informationsblatt zu abonnieren. Für einen jährlichen Unkostenbeitrag von DM 15.– bekommen Sie den Monatsanzeiger zugesandt. Bitte, schreiben

Sie an: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg – Monatsanzeiger –, Postfach 9580 8500 Nürnberg 11.

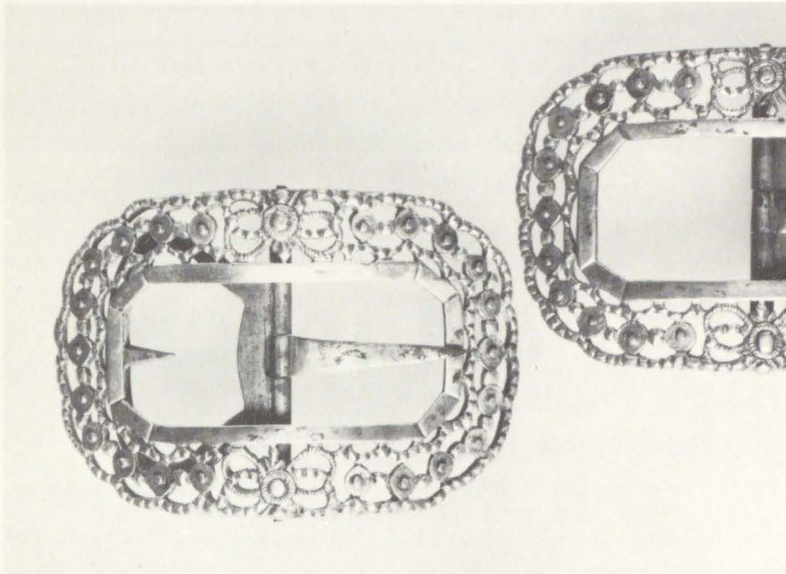
Unsere Abonnenten bitten wir, Ihr Jahresabonnement für 1983 mit dem beigefügten Überweisungsschein zu erneuern.

vielmehr konnte das Schmuckverlangen der Landleute bis um 1750 oft kaum zur Geltung kommen, weil die Kleiderordnungen, die den Aufwand nach Ständen regelten, die niederen Schichten zu großer Ein-

zu einem recht aufwendigen Schaustück. Dies zeigen die Brustplatten und die Halsketten mit den Bernsteinperlen aus Schwauburg ebenso wie die in Schwäbisch Gmünd hergestellten Florschnallen, die aus einer schlichten Schließe zum Zusammenhalt des halstuchs zur großen aufgewölbten Gestaltungen sich entwickelten. Die Hersteller wußten demnach von der Geltung des Schmuckes als Repräsentations- und Prestigegut, die sich vornehmlich auch in der brauchwürdigen Verwendung vieler Zierstücke äußert. Diese brauchwürdige Bindung, die dem Schmuck mit anderen "schönen" Dingen volkstümliche Ausstattung, etwa den bunt bemalten Schränken oder den beschnitzten Spinnrädern gemeinsam ist, äußert sich unter anderem in der Gewohnheit, Schmuckstücke im Zeichen von Liebe und Hochzeit zu verschenken oder auch in ihrer Bedeutung für die Auszier der Festtagstrachten. Die häufig in Kleinstädten ansässigen Hersteller waren, wie ihre Erzeugnisse kenntlich machen, den Lebensgewohnheiten ihrer Umwelt eng verbunden. Die Gold- und Silberschmiede, die für die ländliche Bevölkerung Schmuckstücke schufen, orientierten sich zwar mannigfaltig am wechselnden Modeschmack zwischen der Zeit des Rokoko und der Epoche des Histo-



Hemdenspange, ? bei Hamburg, um 1800



Schuhschnallen, Ostfriesland, um 1800

rismus im späteren 19. Jahrhundert, doch blieb das Repertoire der angewandten Ziertechniken recht konstant. Ein besonderes Gewicht erhielt allenthalben das Filigran, die Arbeit aus gekörntem Drahtwerk, daneben wurden die Techniken des Gravierens, aber auch das Gießen in Formen und das Treiben mit Punzen und Hämmern der mannigfachsten Art vielfach zur Gestaltung volkstümlichen Schmuckes geübt. Diese Aspekte der Herstellung gewinnen in der Ausstellung insofern besonderes Gewicht, als die alte Goldschmiedewerkstatt aus dem Besitze des Museums erstmals verbunden mit Produktionen der Handwerker aufgestellt wird und die alten Techniken anschaulich werden.

Bernward Deneke

Ein früher Nürnberger Fayencehumpen

Leihgabe aus Privatbesitz

Von den großen süddeutschen Fayencemanufakturen fehlt vor allem für die Nürnberger 1712, also vor 270 Jahren, gegründete Fabrik eine eingehendere Darstellung ihrer Geschichte. Umfangreich ist das weit verbreitete Material in öffentlichen und privaten Sammlungen, im Kunsthandel und auf Auktionen: geschätzt sind besonders die meist in schöner Blaumalerei verzierten Krüge, Vasen, Humpen, Platten, Tafelaufsätze, Waschgarnituren, Tintenfassern und Leuchter, die sich aber oft nicht ohne weiteres genau datieren lassen. Auch den Namen eines der über fünfzig an dieser

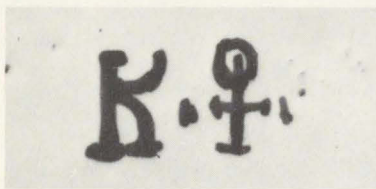


Fayencehumpen.
Nürnberger Manufaktur, vor 1717

merkwürdig. Sie zeigt die Marke des Nürnberger Zinggießers Christoph Marx, der 1687 Meister wurde und bis 1731 gelebt hat. Er war zugleich einer der drei Mitbegründer der Nürnberger Fayencemanufakturen. Da er das Zinggießerhandwerk 1717 aufgegeben hat, dürfte



G. M. Tauber, Nürnberg 1720.
Bildnis des Christoph Marx. Fayence.



Meistersignatur.
Signatur am Boden des Humpens

Manufaktur tätigen Meister zu nennen, ist oft nicht möglich. Es gibt allerdings – fast mehr als bei anderen deutschen Manufakturen – viele signierte und datierte Stücke. Mitunter sind die Fayencen zu einem familiären Ereignis eines Manufakturangehörigen entstanden und melden, z.B. bei einer Wochenschüssel das genaue Datum einer Geburt.

Größer ist freilich die Masse der noch zu bestimmenden Stücke, wozu auch der kürzlich als Leihgabe aus Privatbesitz ins Museum ge-

langte Deckelhumpen mit der "Flucht nach Ägypten" zu rechnen ist. Ein großes zylindrisches Henkelgefäß mit leichten Profilen und einem Standing, mit glatter Wandung, auf der sich zwei plastische Perlenreihen erheben. Die genannte Darstellung bildet den Hauptschmuck des Kruges, der in blaßblauer Malerei auch Bäume, Berge und Burgen zeigt, die wie die Dekorstreifen mit Elan locker aufgetragen sind.

Die Zinnmontierung mit einer Caritasplakette ist ebenfalls be-

der Krug vor diesem Zeitpunkt, zu dem er noch die Marke führte, entstanden sein. Das Bildnis des Christoph Marx, der der Stammvater einer langen Reihe von Zinggießern gewesen ist, ist von dem Nürnberger Fayencemaler Georg Michael Tauber auf einem schönen ovalen Fayencetableau von 1720 erhalten. Unbekannt ist dagegen die Malermarken unseres Deckelhumpens, die hier abgebildet ist: Vielleicht besitzt einer unserer zahlreichen Leser eine ähnlich signierte Fayence?
Klaus Pechstein

Gerhard Brinkmann

Original-Karikaturen und Werbezeichnungen

XXIV. Faber-Castell-Künstlerausstellung 3. XII. 1982 – 30. I. 1983

Gerhard Brinkmann wurde am 19. 8. 13 in Fockendorf/Thüringen geboren. Er besuchte in Leipzig das Gymnasium und die in aller Welt bekannte Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe. Schon während der Schulzeit arbeitete er für einige Wochenblätter. In Berlin, wo er sich nach seinem Studium niederließ, zeichnete er bald für die großen Zeitungen und Illustrierten wie "Die Woche", "Berliner Illustrierte", "Kölnische Illustrierte", "Berliner Morgenpost", "Grüne Woche", "Lustige Blätter" und während des Krieges für "Kladderdatsch" und "Simplizissimus".

Von 1948–53 lebte er in der Nähe Münchens. Bald zog es ihn in die weite Welt, zuerst nach Canada, 1955–58, anschließend, 1958–63, in die USA, nahe New York, von dort in die Schweiz, nach Zürich, 1963–65. Dann kehrt er nach

Deutschland zurück und läßt sich in Bernau am Chiemsee nieder.

Gerhard Brinkmann, weit bekanntes Kurzzeichen "G.Bri", ist ein Humorist und Karikaturist wie er im Buche steht. Er zeichnet mit sparsamen Strichen. Wesentliches wird herausgestellt, Überflüssiges weggelassen. So entstehen Blätter, die in ihrer Aussage nicht treffender sein können. "G.Bri" ist ein Künstler, der mit seinen Zeichnungen stets in liebenswürdiger Art und Weise die Schwächen unserer Zeitgenossen aufdeckt und mit seinen Texten unterlegt. Gerade mit dieser Art, etwas darzustellen ohne anzugreifen, es aber unterschwellig zu vermitteln, hat er sich viele Freunde gewonnen.

Seine Zeichnungen "Die Firma E. Papko", "Alfred, der Straßenkehrer", der Lausejunge "Herbert" und "Die Familie Saubermann"

haben ihn so bekannt und beliebt gemacht, daß viele seiner Verehrer beim wöchentlichen Kauf der Illustrierten zuerst den "G.Bri"-Beitrag herausuchten. Auch die Industrie wurde bald auf ihn aufmerksam und setzte seine lustigen Zeichnungen für ihre Werbung ein. Mit Riesenerfolg!

Außerdem ist er der Schöpfer zahlreicher komischer Plastiken, die bereits in vielen Großstädten ausgestellt wurden und von denen manche sehr hohe Auflagen erreichten. Bei einer großen internationalen Karikaturenausstellung erhielt er 1975 den Sonderpreis der Stadt Berlin.

In den Jahren 1949/50 hat "G.Bri" auch für A.W.Faber-Castell gearbeitet und mit dem von ihm geschaffenen "Fabermännchen" und seinen lustigen Zeichnungen dazu viel zur schnellen Verbreitung diese Schulbleistiftes beigetragen.

Typisch für "G.Bri": Neben Eisenhower und anderen bekannten Persönlichkeiten wurde er von den canadischen Irokesen-Indianern zum Ehrenhäuptling ernannt.
Heinrich Steding

Bibliotheken in der Stadtbibliothek

Viele Bibliotheken, vereinigt in einer, machen den Reiz der Vielfalt historisch gewachsener Sammlungen aus. Gelehrte, Schriftsteller, Kaufleute, Verleger – sie alle verbindet eines: sie tragen, ihren persönlichen Interessen folgend, und

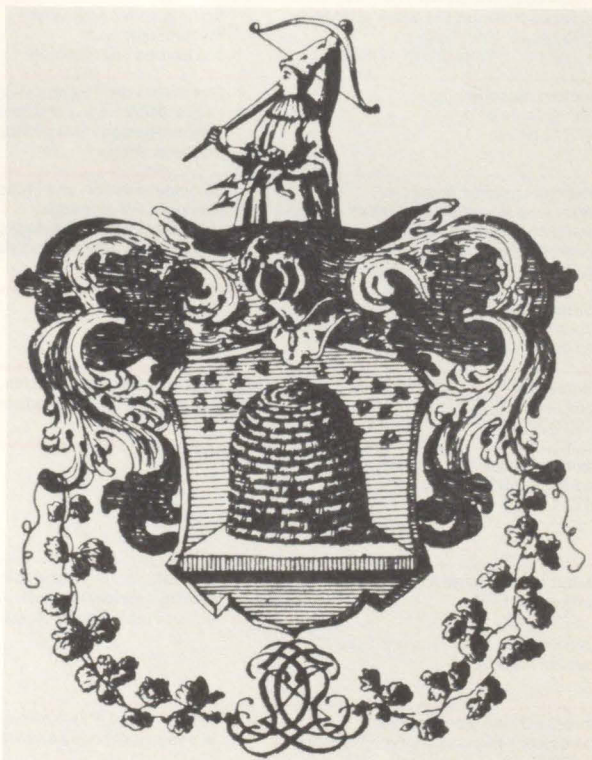
dadurch stärker als nur professionell stimuliert, Bücher zusammen.

Noch bevor Teile der Klosterbibliotheken im Laufe der Reformation in den Besitz der Stadt übergingen, wurden bemerkenswerte

Büchersammlungen dem Rat vermacht (Konhofer, Schedel) bzw. von ihm gekauft (Regiomontanus). Auch in der Folgezeit bestimmen Schenkungen und Käufe von Privatpersonen das Wachstum der Ratsbücherei.



Georg Palma, 16. Jahrhundert



Carl Sebastian Zeidler, 18. Jahrhundert

Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

Institutionen	Öffnungszeiten	Ausstellungen	Führungen	Vorträge, Konzerte		
Germanisches Nationalmuseum Kornmarkt/Kartäusergasse Tel.: 20 39 71	Deutsche Kunst und Kultur (Frühzeit bis 20. Jahrhundert)	Di mit So 9–17 Uhr Do 9–17 und 20–21.30 Uhr Mo geschlossen <i>Bibliothek:</i> Di 9–17 Uhr, Mi u. Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr <i>Kupferstichkabinett:</i> Di mit Fr 9–16 Uhr <i>Archiv und Münzsammlung:</i> Di mit Fr 9–16 Uhr	Albrecht Dürer: Apokalypse, Marienleben, Große Passion (bis 30. 1. 1983) Ansichten – Strukturen – Horizonte Eine Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums für das Bundeskanzleramt (bis 12. 12. 1982) Rosenthal Hundert Jahre Porzellan (bis 9. 1. 1983) Ländlicher Schmuck Beispiele aus Deutschland, Österreich und der Schweiz (2. 12. 1982 bis 13. 2. 1983)	2. 12. 1982, 20 Uhr: <i>Dr. Klaus Pechstein:</i> „Kunsthandwerk der Renaissance“ 2. 12. 1982, 20 Uhr: <i>Dr. Ulrich Schneider:</i> „Präsenz der Zeitgenossen 4: Ansichten – Strukturen – Horizonte. Landschaften deutscher Künstler“ 5. 12. 1982, 11 Uhr: <i>Dr. Kurt Löcher:</i> „Malerei im 18. Jahrhundert“ 9. 12. 1982, 20 Uhr: <i>Dr. Kurt Löcher:</i> „Malerei im 18. Jahrhundert“ 9. 12. 1982, 20 Uhr: <i>Dr. Gesine Stalling:</i> „Rosenthal, Hundert Jahre Porzellan“ 9. 12. 1982, 20 Uhr: <i>Dr. Susanne Thesing:</i> „Präsenz der Zeitgenossen 4: Ansichten – Strukturen – Horizonte. Landschaften deutscher Künstler“ 12. 12. 1982, 11 Uhr: <i>Dr. Claus Pese:</i> „Jugendstil als stilistische Einheit – erläutert an Beispielen aus Malerei und Dichtung um 1900“ (Treffpunkt: Sammlung Schäfer, Ostbau)	16. 12. 1982, 20 Uhr: <i>Dr. Claus Pese:</i> „Jugendstil als stilistische Einheit – erläutert an Beispielen aus Malerei und Dichtung um 1900“ (Treffpunkt: Sammlung Schäfer, Ostbau) 16. 12. 1982, 20 Uhr: <i>Dr. Susanne Thesing:</i> „Rosenthal, Hundert Jahre Porzellan“ 19. 12. 1982, 11 Uhr: <i>Dr. Leonie von Wilckens:</i> „Mittelalterliche Textilkunst“ 23. 12. 1982, 20 Uhr: <i>Dr. Leonie von Wilckens:</i> „Mittelalterliche Textilkunst“ Führungen für Kinder und Eltern <i>Gabriele Harrassowitz:</i> 5. 12. 1982, 10.30 Uhr: „Die Weihnachtsgeschichte auf mittelalterlichen Bildern“ 12. 12. 1982, 10.30 Uhr: „Die Weihnachtsgeschichte auf mittelalterlichen Bildern“ 19. 12. 1982, 10.30 Uhr: „Die Weihnachtsskrippe“ (Ein Beispiel lebendiger Frömmigkeit)	3. Musica Antiqua-Konzert 15. 12. 1982, 20 Uhr: Anthony Bailes, Basel: Musik für Laute und Gitarre aus Österreich und Spanien
Schloß Neunhof Neunhofer Schloßplatz 2 8500 Nürnberg 90 (Verwaltung durch das Germanische Nationalmuseum)	Dokumente des patrizischen Landlebens vom 16. bis ins 18. Jahrhundert Der Park von Schloß Neunhof ist nach einer mehr als hundertjährigen anderen Nutzung 1979 im Stil eines Parkes des 18. Jahrhunderts rekonstruiert worden.	Im Winterhalbjahr geschlossen				
Albrecht Dürer-Haus Am Tiergärtnerort Tel.: 16 22 71 Völlig erhalten, erbaut 1450–1460. Von Dürer bewohnt von 1509–1528	Gemälde, Renaissance- und Barockmöbel, Glasmalereien	Di–Fr 13–17 Uhr Sa 10–21 Uhr So 10–17 Uhr Mo geschlossen	Albrecht Adam und seine Familie im 19. und 20. Jahrhundert (3. 12. 1982 bis 27. 2. 1983)			
Stadtmuseum Fembohaus Burgstraße 15 Tel.: 16 22 71	Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur	Di–Fr 13–17 Uhr Sa 10–21 Uhr So 10–17 Uhr Mo geschlossen	Kunsthandwerk im Stadtmuseum aus Nürnberg und Mittelfranken (bis 12. 12. 1982)			
Tucher-Schlößchen Hirschelgasse 9 Telefon 16 22 71	Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher	Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo–Fr 14, 15 und 16 Uhr So 10 und 11 Uhr Sa geschlossen		Mo–Fr 14, 15 und 16 Uhr So 10 und 11 Uhr		
Kunsthalle Lorenzer Straße 32 Tel.: 16 28 53	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen	Emil Nolde „Die ungemalten Bilder“ und Grafik Das Nolde-Museum zu Gast in der Kunsthalle (bis 30. 1. 1983) Rüdiger Lorenzen Schmuck – Objekte (8. 12. 1982 bis 30. 1. 1983)	nach Vereinbarung ARBEITSGRUPPE KUNSTHALLE DES BILDUNGSZENTRUMS: 15. 12. 1982, 19.30 Uhr, Christa Rudloff: Emil Nolde „die ungemalten Bilder“		
Kunsthalle in der Norishalle Marienortgraben 8 Tel.: 201 75 09	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen	Ars Viva '82/83 Videokunst in Deutschland 1963–1982 (in Zusammenarbeit mit dem Kulturkreis im Bundesverband der Deutschen Industrie) (10. 12. 1982 bis 16. 1. 1983)	nach Vereinbarung		
Gewerbemuseum der Landesgewerbeanstalt Bayern Gewerbemuseumsplatz 2 Tel.: 201 72 76/74	Deutsches und außereuropäisches Kunsthandwerk (Glas, Möbel, Keramik, Metalle)	Di–Fr 10–17 Uhr Sa und So 10–13 Uhr Mo geschlossen		nach Vereinbarung		
Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg Patrizierhaus, Karlstraße 13 Tel.: 16 31 64, Verwaltung: 16 32 60	Spielzeug vom Mittelalter bis zur Gegenwart aus Europa und Übersee	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen		nach Vereinbarung Mi 18 Uhr: Vorführung der Modelleisenbahnanlage		
Verkehrsmuseum Lessingstraße 6 Tel.: 219 54 28	Geschichte der Eisenbahn und Post. Originalfahrzeuge und Modelle, Briefmarkensammlung, Modellbahnanlage, Bücherei, Archiv	Mo mit So 10–16 Uhr 27. 11. bis 23. 12. 1982: Mo mit So 10 bis 17 Uhr	Historische Eisenbahnuniformen und Studienarbeiten mit Eisenbahnmotiven der Fachhochschule Nürnberg (bis Ostern 1983)	nach Vereinbarung		
Naturhistorisches Museum „Natur und Mensch“ der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 Tel.: 22 79 70	Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde	Mo, Di, Do, Fr 9.30 bis 17 Uhr Sa 9–12 Uhr Mi und So geschlossen	Jubiläumsausstellung: 100 Jahre Vorgeschichte in der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg (bis Ende Januar 1983)	nach Vereinbarung		
Staatsarchiv Archivstraße 17 Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01		Mo, Di, Do 9–16 Uhr Mi 9–20 Uhr Fr 9–14.30 Uhr		nach Vereinbarung		
Stadtarchiv Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 70	Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik	Mo–Do 8–15.30 Uhr Fr 8–15 Uhr Sa und So geschlossen	Jubiläen des Stadtarchivs 1932, 1957; 100. Todestag von G. W. K. Lochner (Anfang Dezember 1982 bis Februar 1983)	nach Vereinbarung		
Stadtbibliothek Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 90		Mo–Fr 8–18 Uhr Sa 8–12 Uhr So geschlossen	Bibliotheken in der Stadtbibliothek (bis Ende Januar 1983) 25 Jahre Stadtbibliothek im Pellerhaus 1957–1982 (1. 12. 1982 bis Ende Januar 1983)			
Institut für moderne Kunst Königstraße 51/II Tel.: 22 76 23 Ausstellungen in der Schmidt-Bank-Galerie Lorenzer Platz 29	Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen	Mo–Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr Sa und So geschlossen Mo, Di, Mi 8–12.30 Uhr und 13.45–16 Uhr Do 8–12.30 Uhr und 13.45–17.30 Uhr Fr 8–12.30 Uhr und 13.45–15.30 Uhr	Plastische Arbeiten von Ernst Hermanns (1. 12. 1982 bis Januar 1983)			
Albrecht Dürer-Gesellschaft Obere Schmiedgasse 64–66 (Pilatushaus) Tel.: 22 59 62 Ältester Kunstverein Deutschlands	Ausstellungen, Publikationen, Jahresgabenverkauf an Mitglieder	Mo–Fr 15–17 Uhr Sa und So geschlossen Galerie: Di–Fr 12–18 Uhr Sa und So 10–14 Uhr				
A. W. Faber-Castell 8504 Stein – Verwaltungsgebäude Tel.: 66 79 1	Ausstellungen zeitgenössischer Künstler	täglich 9–18 Uhr	Gerhard Brinkmann Originalkarikaturen und Werbezeichnungen (3. 12. 1982 bis 30. 1. 1983)			

1. 12. 1982, 19.30 Uhr · *Heinz Friedlein*
Farblichtbildervortrag: Das Lipperland
2. 12. 1982, 19.30 Uhr · *Werner Schmidt*
Farblichtbildervortrag: Der Slowenische Karst,
ein "Mekka" der Höhlenforscher aus aller Welt
6. 12. 1982, 19.30 Uhr · *Dr. Peter Titze, Erlangen*
Farblichtbildervortrag: Die Vegetation der
fränkischen Weiherlandschaft
8. 12. 1982, 19.30 Uhr · *Ronald Heißler*
Farblichtbildervortrag: Mit der NHG unterwegs
9. 12. 1982, 19.30 Uhr · *Günter Einbeck*
Farblichtbildervortrag: Das Weltall in Farben
Teil 2: Sterne, Nebel und interstellare Materie
13. 12. 1982, 20.00 Uhr · *Gertrud Schilling*
Farblichtbildervortrag: Winterbilder
15. 12. 1982, 19.30 Uhr · *Dr. Dr. Manfred Lindner*
Farblichtbildervortrag: Zu den Schluchten des
Atlas. Divergierende Impressionen vom Süden
des Königsreiches Marokko
16. 12. 1982, 19.30 Uhr · *Hartwig Fröhling*
Vortrag mit Lichtbildern: "Süchtig"

Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg
gemeinsam mit dem Frankenbund:
7. 12. 1982, 19.30 Uhr · *Dr. Hanswernfried Muth,*
Direktor des Mainfränkischen Museums Würzburg
Lichtbildervortrag: Die Entdeckung der fränkischen
Landschaft in der Kunst des Spätmittelalters und
des 19. Jahrhunderts
(im Großen Saal des Luitpoldhauses,
Gewerbemuseumsplatz 4)

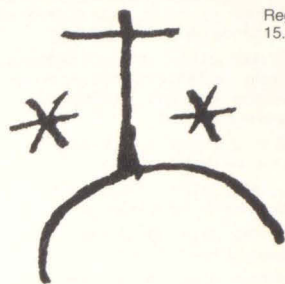
Bis zum 18. Jahrhundert wurden diese Sonderbibliotheken aufgelöst und ihre Bestände in die jeweiligen Sachabteilungen (Theologie, Jurisprudenz, Medizin, Historiographie, Philologie, Mathematik, Varia) eingegliedert; die Handschriften gingen in den Centurien auf. Dadurch sind die ehemaligen Besitzer nur noch durch Eigentumsvermerke (Exlibris, Supralibros, handschriftliche Einträge) zu erkennen.

Die vom Ende des 18. Jahrhunderts an erworbenen Privatbibliotheken wurden nicht mehr auf die Fachgruppen verteilt, sondern erfuhren, mit dem Namen des Besitzers gekennzeichnet (Solger, Zeidler, Strobel, Will, Hertel, Amberger, Wassermann), eine bis heute gültige Sonderaufstellung. Mit einer solchen Ausstellung kann nur ver-

sucht werden, einen Einblick in einen Teil der Privatsammlungen zu geben, die zusammen mit den Beständen aus den Nürnberger Klöstern, die Eigenart und den Reichtum der Stadtbibliothek ausmachen.

Wenn der Erwerb der hier vorgestellten Bibliotheken zur Bereicherung des intellektuellen Lebens in Nürnberg beigetragen hat und heute diese Handschriften und Drucke von Wissenschaftlern aus allen fünf Kontinenten genutzt werden, so sollte man auch an die Bibliotheken, die Nürnberg entgingen, denken (z.B. Pirckheimer und Trew).

Doch die Altbestände, die geschenkt und gekauft wurden, machen die Stadtbibliothek Nürnberg nicht nur zur ältesten Stadtbiblio-



Regiomontanus,
15. Jahrhundert

thek Deutschlands, sondern auch zu einer der interessantesten.
Elisabeth Beare

Ausstellung der Stadtbibliothek Nürnberg vom September bis Dezember 1982 in der Eingangshalle der Zentralbibliothek 1, Egidienplatz 23 · Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 8 bis 18 Uhr, Samstag 8.30 bis 12 Uhr

Emil Nolde



Ungemalte Bilder (1938–45) und Druckgrafik

*Das Nolde-Museum
zu Gast in der Kunsthalle
vom 26. 11. 1982 – 30. 1. 1983*

Während der Zeit des Malverbots, das Emil Nolde vom NS-Regime auferlegt wurde, konzentrierte sich der Künstler auf das Aquarell im kleinen Format. Diese Blätter, die Nolde selbst als seine "ungemalten Bilder" bezeichnete, ließen sich leicht vor den Kontrollen der Gestapo verbergen. Thematisch liegt das Schwergewicht auf Menschenbildnissen, Märchen- und Fabelwesen sowie auf Landschaftsdarstellungen.

Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, blieb diese Werkgruppe im Besitz Noldes. Aus diesem Grunde ist es der Kunsthalle möglich, rund 100 Exponate aus jener Schaffensperiode des Künstlers zu zeigen, die als eine Art Zusammenfassung und Krönung seines Oeuvres erscheint.

Neben den Aquarellen ist das gesamte druckgrafische Werk des Künstlers (ca. 260 Blatt) zu sehen.

Der Katalog "ungemalte Bilder 1938–45", herausgegeben von der Stiftung Seebüll Ada und Emil Nolde, umfaßt neben Texten von Martin Urban, Ernst Bloch, Walter Jens und autobiografischen Äußerungen Emil Noldes um 50 Farbabbildungen im Originalformat.

Gerlinde Gabriel

Emil Nolde,
Alter Mann und zwei Frauen

SCHULMUSEUM

Projekte der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg

Geht man davon aus, daß alle vom Menschen hervorgebrachten technischen und kulturellen Leistungen auf seiner gegenüber allen anderen Organismen gesteigerten Lern- und Lehrfähigkeit beruhen und daß die Schule lediglich die organisierte Form dieser Lern- und Lehrfähigkeit ist, dann liegt es auf der Hand, daß die Aufarbeitung und die Darstellung der Schulgeschichte nicht nur Aufschlüsse über den faktischen Verlauf der Technik- und Kulturentwicklung, sondern auch Hinweise auf Gesetzmäßigkeiten, Tendenzen, Verlaufsformen und Steuerungsmöglichkeiten dieser Entwicklungen geben können.

Um Schulgeschichte dokumentieren, darstellen und analysieren zu können, ist an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg eine Schulgeschichtliche Sammlung eingerichtet worden, die durch Stiftungen und Zukäufe beständig erweitert wird. Diese Sammlung hat zwei Abteilungen:

1. Die Johannes-Guthmann-Schulbuchsammlung, betreut durch Dr. Schroedel, umfaßt ca. 12.000 historische Schulbücher.
2. Sammlung von Schuleinrichtungsgegenständen und Schülerarbeitsmaterialien (Schulmaterialsammlung). Diese von Dr. J.-G. Muhri betreute Sammlung umfaßt neben historischen Schulmöbeln zahlreiche Schulhefte, Zeugnisse, Lehrmittel und sonstige schulgeschichtliche Dokumente.

Da sich die 'klassischen' kulturhistorischen Museen bislang des Themas Schule nicht in nennenswerter Weise angenommen haben, bot es sich an, die Schulgeschichtliche Sammlung auch für die Einrichtung eines Schulmuseums zu nutzen.

In enger Kooperation mit der Stadt Nürnberg beabsichtigt deshalb die Universität Erlangen-Nürnberg, in Nürnberg ein Schulmuseum einzurichten. Zur ideellen und materiellen Unterstützung des Vorhabens ist unter der Schirmherrschaft des Herrn Regierungspräsidenten Heinrich von Mosch der "Verein der Freunde und Förderer des Schulmuseums der Universität Erlangen-Nürnberg in Nürnberg e.V." gegründet worden.

Außerdem errichtet auf Vorschlag des Kultusministers, Prof. Dr. H. Maier, das Bayerische Nationalmuseum in Zusammenarbeit mit der Schulgeschichtlichen Sammlung



Backmodel ca. 18. Jh.
ABC-Tafel mit Schulszene, bemalt,
Slg. Mödlhammer, Ansbach

der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät ein zentrales Bayerisches Schulmuseum in Ichenhausen, Landkreis Günzburg.

I. Bayerisches Schulmuseum in Ichenhausen, Kreis Günzburg

Das Museum wird im 1697 erbauten Unteren Schloß, das ab 1860 als Schule diente, eingerichtet. Das inhaltliche Konzept hat Prof. Dr. Max Liedtke entwickelt, die ästhetische und ausstellungstechnische Gestaltung hat das Atelier Dr. Helmut Zebhauser, Ottobrunn, übernommen.

Der Unterhalt des Museums wird von der Stadt Ichenhausen, dem Landkreis Günzburg und dem Bezirk Schwaben gemeinsam getragen.

1. Intentionen des Museums:

Er gibt bereits mehrere Schulmuseen in Bayern, die durch die Erhaltung historischer Schulbauten und Klasseneinrichtungen und durch die Sammlung von Unterrichtsmitteln insbesondere regionale und lokale Aspekte der bayerischen Schulgeschichte anschaulich dokumentieren (vgl. Aschach, Gerolzhofen, Sulzbach-Rosenberg, Tittlingen usw.).

Das Bayerische Schulmuseum in Ichenhausen soll die regionalen Museen in zweifacher Weise ergänzen:

a) Durch die Dauerausstellung und durch zusätzliche Wechselausstellungen soll die Vielgestaltigkeit der gesamten bayerischen Schulgeschichte aufgezeigt werden.

b) Da kaum eine andere Institution die Geschichte des Menschen so nachhaltig beeinflusst hat wie die Schule, wird versucht, am Beispiel der bayerischen Schule den Zusammenhang zwischen Schulgeschichte und Kulturentwicklung zu verdeutlichen.

2. Thematische Gliederung des Museums:

Epochen 1:

Anfänge menschlicher Kultur – Anfänge der Erziehung.

Vom Faustkeil zum Pflug

An Hand der vorgeschichtlichen Werkzeugentwicklung, die seit 200 000 Jahren auch für den bayerischen Raum dokumentiert ist, wird die beständige Wissensakkumulation illustriert, die schließlich zur Einrichtung von Schulen führt.

Epochen 2:

Schreiben macht Schule

Erste Schulen: Sumer und Ägypten

Die Erfindung der Schrift ca. 3000 v. Chr. war Anlaß, Unterricht dauerhaft zu institutionalisieren und somit "Schulen" einzurichten.

Das "Schreiben" war erster Unterrichtsgegenstand. Es läßt sich aber zeigen, daß wegen der hohen Effektivität des institutionalisierten Unterrichts neben dem Schreiben alsbald schon neue Unterrichtsfächer auftauchen.

Ebenso läßt sich zeigen, wie die "Erfindung" von Schule sich in alle Kulturen auszubreiten beginnt.

Epochen 3:

Der Lehrplan des Abendlandes

Die Schulen Griechenlands und Roms

Die Entwicklung des Lehrplans der Schulen Griechenlands und Roms wird gezeigt, weil dieser Lehrplan Grundgerüst auch der deutschsprachigen Schule bis in die Neuzeit war. Man darf als gesichert ansehen, daß die ersten Schulen auf bayerischem Boden römische Schulen und im Gefolge der Römer Schulen der Christen waren.

Epoche 4:

Die Schule der Kleriker – das 'Gold der Heiden' als Vorschule des Christentums
Vom Niedergang Roms bis ins Mittelalter

Die Schule des frühen Mittelalters diente vornehmlich der Ausbildung von Klerikern. Am Beispiel Bayerns wird dargelegt, wie das Christentum Schule und Lehrplan der Antike – das 'Gold der Heiden' (Augustinus) – zur Verkündigung der christlichen Lehre zu nutzen beginnt und damit zum Träger des Bildungswesens wird.

Besondere Exponate:

Altestes Bayerisches Schulgesetz (8. Jahrhundert) –
Kathedra (15. Jahrhundert) –
Mittelalterliche Schülhbücher.

Epoche 5:

Die Schule der Laien
Ein Programm entsteht: Allen alles lehren
Vom Mittelalter bis zur Aufklärung

Das Entstehen der Städte, die Erfindung des Buchdruckes, die Entwicklung der Naturwissenschaften und die Auseinandersetzungen der Reformationszeit haben dazu geführt, daß die Schulen zunehmend auch 'Laien' geöffnet wurden und daß das Schulwesen aus der Sache der Kirche eine Sache des Staates wurde. Damit veränderten sich Methoden und Inhalte der Schule.

Epoche 6:

Schule verpflichtet
Schulen für alle:
Mittel der Bildung, Mittel der Macht
Von der Aufklärung zur Gegenwart

Diese Epoche wird mit Abstand den größten Raum einnehmen. Sie beginnt mit den Schulreformen Heinrich Brauns um 1770, zeigt die Auseinandersetzung um die Einführung der Schulpflicht in Bayern (1802) und veranschaulicht unter zahlreichen Aspekten die explosionsartige Entwicklung der Schule im 19. und 20. Jahrhundert.

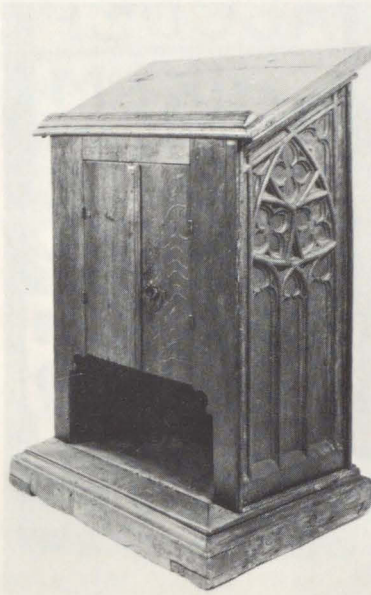
Zugleich werden die Vorteile und die Gefahren gezeigt, die sich für den Einzelnen und für die Gesellschaft aus der Schulentwicklung ergeben.

Die Eröffnung des Museums ist für Herbst 1983 vorgesehen.

II. Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg in Nürnberg

In Abstimmung mit dem Konzept des Bayerischen Schulmuseums in Ichenhausen soll das Nürnberger Schulmuseum folgende Schwerpunkte haben:

- Betonung der mittelfränkischen Schulgeschichte.
- Aufnahme der Entwicklung der Berufsschule, der Sonderschule, der Realschule und des Gymnasiums.
- Einbeziehung der außerbayerischen Schulgeschichte, insbesondere des internationalen Schulwesens.



Kathedra aus Landshut, gegen 1450, Eichenholz. Bayerisches Nationalmuseum München

Das Konzept dieses Museums, das durch den Sachverständigenbeirat des Vereins der Freunde und Förderer des Schulmuseums der Universität Erlangen-Nürnberg und durch die Schulgeschichtliche Sammlung entwickelt wird, kann noch nicht abgeschlossen werden. Die Stadt Nürnberg hat zwar die verbindliche Zusage gemacht, daß sie für dieses Museum Räume zur Verfügung stellen wird. Die ursprünglich für das Museum vorgesehenen Räume können aber wegen des angespannten Baumarktes noch nicht freigemacht werden.

Thematische Grobgliederung des Museums:

Neben großflächigen Übersichten der stammesgeschichtlichen Entwicklung von Erziehung, zur kulturgeschichtlichen Entwicklung des Schulsystems und zu den Funktionen und Wirkungen der Schule sind folgende ausführliche Darstellungen vorgesehen:

1. Geschichte der mittelfränkischen Schule der vorindustriellen Zeit

- Rekonstruktion der Schule eines Schreib- und Rechenmeisters.
- Darstellung der Einflüsse, die durch mittelfränkische Autoren der

vorindustriellen Zeit auf die Entwicklung des Lese-, Schreib- und Rechenunterrichts ausgeübt worden sind.

- Vorstellung des gesamten Bildteiles des Elementarwerkes von J. B. Basedow, 1770.

2. Geschichte der mittelfränkischen Schulen von ca. 1800 bis in die Gegenwart

- Einrichtung einer Volksschulklasse aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (4-Sitzer-Bänke).
- Einrichtung einer Volksschulklasse aus der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts (2-Sitzer-Bänke).
- Entwicklung des Gymnasiums und der Realschule in ihren unterschiedlichen Ausprägungen.
- Entwicklung der Sonderschulen.
- Entwicklung der Berufsschule.

Bei den Projekten a bis e sollen folgende Aspekte berücksichtigt werden:

Unterrichtsinhalte (Lehrpläne, Schulbücher, Schulhefte, Wand- schaubilder usw.)

Bildungspolitische Diskussion (Erlasse, Stellungnahmen der Lehrerverbände usw.)

Soziale Situation von Schüler und Lehrer

Gesellschaftlicher Hintergrund (vergleichende Darstellung der Industrie- und Schulentwicklung usw.).

3. Die Schulen der Welt

- Exemplarische Belege des internationalen Schulwesens.
- Exemplarische Darstellung des Verhältnisses zwischen Schulentwicklung und ökonomischer Situation in einem Entwicklungsland.

Der Freistaat Bayern hat die Vorbereitungsarbeiten für das Nürnberger Schulmuseum bereits finanziell unterstützt und hat für die endgültige Einrichtung des Museums weitere Unterstützung in Aussicht gestellt. Die laufenden Mittel des Museums müssen jedoch durch die Träger des Museums übernommen werden.

Der Verein der Freunde und Förderer des Schulmuseums der Universität Erlangen-Nürnberg in Nürnberg e.V. ist für jede Unterstützung des Museumsprojektes dankbar. Insbesondere bittet der Verein um Hilfe bei der Sammlung und Erhaltung schulgeschichtlicher Materialien.

Angebote an die Schulgeschichtliche Sammlung der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg, Nürnberg, Regensburger Str. 160, Telefon 40 60 85.

Max Liedtke